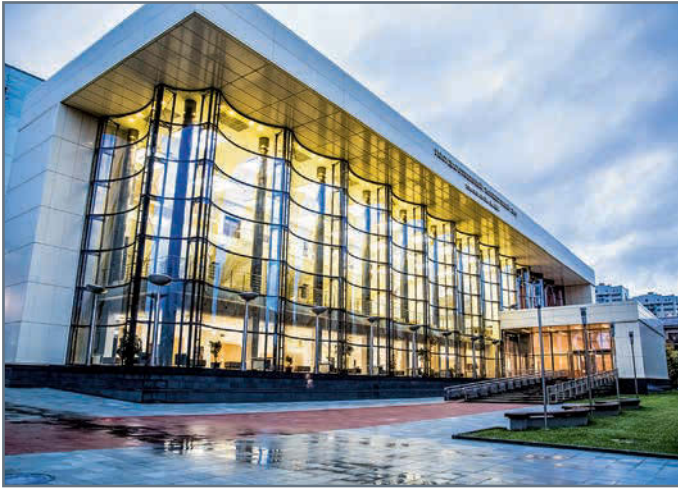


Foto: Ivan Osintsev/PR



Die neu errichtete Arnold-Katz-Konzerthalle (Bild links) und das Opern- und Ballett-Theater von Nowosibirsk (Bild unten) gehören zu den bedeutendsten Aufführungsorten für klassische Musik und Ballett in Sibirien.



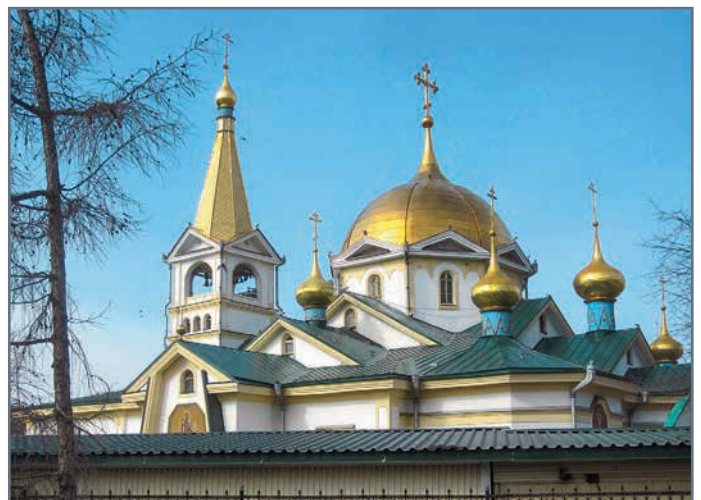
Foto: TastyPoutine/Wikipedia



Foto: Oskar Kralin/Wikipedia



Der 1894 eröffnete Bahnhof gehört zu den Wahrzeichen von Nowosibirsk (großes Bild, Mitte). Erst im Frühjahr beginnt das Eis auf dem Ob (Bild oben) zu tauen. Er ist mit 5.410 Kilometern einer der längsten Flüsse der Welt. Eine typisch russisch-orthodoxe Kirche im Zentrum von Nowosibirsk (Bild rechts).



Fotos: Mario-Felix Vogt

Klassik in der Taiga

3.000 Kilometer östlich von Moskau in seiner Heimatstadt Nowosibirsk hat der russische Stargeiger Vadim Repin ein Musikfest ins Leben gerufen: das **Transsibirische Kunstfestival**. Mario-Felix Vogt hat es besucht und sich in Nowosibirsk und Umgebung einmal umgesehen.

Langsam schmelzen die Eisschollen des Ob. Es wird Frühling in Sibirien, einer Region, die wie keine andere als Synonym für unmenschliche Kälteperioden steht. Auch in Nowosibirsk fällt das Quecksilber während der Wintermonate bisweilen auf minus 40 Grad, zum Ausgleich darf man in den Sommermonaten dann auch mal bei 40 Plusgraden schwitzen. Von solchen Extremwerten bleibt man im Frühjahr 2014 jedoch verschont. Es herrschen angenehme 16 Grad, eine rekordträchtig hohe Temperatur für April in Sibirien, zudem scheint dabei die Sonne. Da wundert es nicht, dass der großzügig angelegte Zoo der Stadt heuer ein paar Tage früher als sonst seine Pforten öffnet und es viele Menschen auf die Boulevards zum Flanieren zieht.

Nowosibirsk (zu Deutsch: neues Sibirien) ist mit knapp 1,5 Millionen Einwohnern nach Moskau und St. Petersburg die drittgrößte russische Stadt. Ihre Entstehung ist eng mit dem Bau der Transsibirischen Eisenbahn verknüpft, erst 1893 wurde sie gegründet. In jenem Jahr wurde am Ufer des Flusses Ob eine Siedlung für die Bauarbeiter der Bahn errichtet. Diese trug zunächst den Namen Nowaja Derewnja (Neues Dorf). 1903, das Jahr, in dem sie das Stadtrecht verliehen bekam, wurde sie nach dem letzten russischen Zaren Nikolaus II. Nowonikolajewsk umbenannt, und seit 1925 heißt sie Nowosibirsk und ist die Hauptstadt der Region Sibirien.

1896 wurde eine Brücke über den Fluss gebaut, kurz darauf das erste öffentliche Gebäude der Stadt: der pistaziengrüne Bahnhof, der bis heute eines der Wahrzeichen der Stadt bil-

det. Durch den Eisenbahnanschluss, der Warentransporte ins russische Kernland erlaubte, wuchs die Siedlung rasch auf knapp 8.000 Einwohner. 1903 zählte man bereits 63.000 Bewohner, 1917 schon 80.000. In den Folgejahren entwickelte sich Nowosibirsk zum wichtigsten Finanz- und Handelsstandort und ab den 30er-Jahren auch zum bedeutendsten Industriezentrum Sibiriens. Mit den Industrieanlagen und den

wachsenden Einwohnerzahlen entstanden zunehmend auch Bildungseinrichtungen in der Stadt. Noch während des Zweiten Weltkriegs wurde in Nowosibirsk die sibirische Abteilung der Russischen Akademie der Wissenschaften eingerichtet, wodurch der wissenschaftlichen Forschung in der Stadt immer mehr Bedeutung zukam. 1957 wurde 20 Kilometer außerhalb von Nowosibirsk in-

mitten von Birken- und Kiefernwäldern der Stadtteil Akademgorodok (zu Deutsch: akademisches Städtchen) erbaut. Dort wurden etliche Forschungseinrichtungen und mehrere Universitäten etabliert, vornehmlich in den Bereichen Naturwissenschaften und Technik, außerdem ließ sich hier in der Einöde Sibiriens ungestört militärische Forschung betreiben.

Zu Spitzenzeiten sowjetischer Forschung war Akademgorodok die Heimat von über 65.000 Wissenschaftlern. Mittlerweile wirkt der von sowjetischen Plattenbauten geprägte Stadtteil etwas verlassen, da sich viele Forscher nach Europa oder in die USA abgesetzt haben, wo sie finanziell besser unterstützt werden. Als Gebot für die Superhirne, doch bitte nicht aus Akademgorodok wegzugehen, wurden dort einige „Späßver-

**Zu Sowjetzeiten
lebten phasenweise
über 65.000
Wissenschaftler
in Akademgorodok**

Auch wenn Nowosibirsk eine junge Stadt ist, kann sie doch mit verschiedenartiger Architektur aufwarten. Das Spektrum reicht hier von traditionellen Holzhäusern über nüchterne Sowjetästhetik bis hin zu verspielter Postmoderne (von links nach rechts).





Der künstlerische Festivalleiter Vadim Repin (Mitte) trat mehrfach bei seinem Musikfest auf, so auch als Solist in der Uraufführung von Benjamin Yusupovs (links) Violinkonzert Nr. 2. Das Foyer der Arnold-Katz-Konzerthalle verblüfft durch reliefartige Wandgestaltung (rechts).

kehrsschilder“ aufgestellt (siehe mittlere Bilder auf der nächsten Seite). Bis heute genießt das „akademische Städtchen“ einen guten Ruf, vor allem in den Fächern Kernphysik und Mikrobiologie, außerdem haben sich dort seit den 90er-Jahren IT-Firmen wie IBM und der Chiphersteller Intel niedergelassen, die dort auf gut ausgebildete Informatiker zugreifen können. Im Westen bezeichnet man seit der Zeit der New Economy Akademgorodok gerne als „Silicon Taiga“ in Anlehnung an das amerikanische „Silicon Valley“.

Doch nicht nur auf wissenschaftlichem Terrain hat die sibirische Metropole einiges zu bieten, auch kulturell ist Nowosibirsk das unumstrittene Zentrum Sibiriens. Zu den wichtigsten Kulturstätten gehört das Staatliche Theater für Oper und Ballett, mit 1.790 Plätzen das größte Opernhaus Russlands. Es wurde 1945 im pompösen Stil des sozialistischen Klassizismus erbaut und verfügt über eine selbsttragende Kuppel von 60 Metern Spannweite, die das Stadtbild von Nowosibirsk weithin dominiert. Ursprünglich war das Gebäude gar nicht als Opernhaus geplant worden, sondern als Versammlungshalle innerhalb

eines riesigen Wissenschafts- und Kulturareals. Dort sollten sozialistische Veranstaltungen wie die Maiparaden stattfinden – sogar Panzer sollten durch das Gebäude rollen können. Aus den größtenwahnsinnigen Plänen für das sozialistische Volksvergnügen wurde nichts, so widmete man die zentrale Halle zur Oper um. Auch auf das Puppentheater Poteschki ist man stolz, hier werden bisweilen sogar Shakespeare-Stücke aufgeführt, und mit dem Music College und der Ballettschule verfügt Nowosibirsk über künstlerische Ausbildungsstätten von internationalem Renommee.

Die jüngste Kulturinstitution ist die Arnold-Katz-Konzert-halle. Sie wurde 2012 fertiggestellt und nach dem Dirigenten Arnold Katz (1924-2007) benannt. Im Westen war er kaum bekannt, in Russland hingegen eine anerkannte Größe. Katz wirkte viele Jahre als Chefdirigent des philharmonischen Orchesters von Nowosibirsk, das sich unter seiner Leitung zu einem der bedeutendsten russischen Klangkörper entwickelte. Das ihm gewidmete Konzerthaus kennzeichnet ein eigenwilliger Stilmix aus traditionellen und modernen Elementen: So bilden beispielsweise rustikale Türen in hellem Holzton einen deutlichen Kontrast zu der kühl verspiegelten Aussenfassade und den weißen Wänden. Auffällig ist auch die grellweiße Bühnenbeleuchtung, die eher an die Illumination einer amerikanischen Basketballhalle als an die warmtönigen Scheinwerfer traditioneller Philharmonien erinnert.

In der Konzerthalle finden die meisten Aufführungen des Transsibirischen Kunstfestivals statt, das 2014 anlässlich des 90. Geburtstags von Arnold Katz gegründet wurde. So auch das Eröffnungskonzert. Wer weiß, welche Bedeutungen pathetische

Trans Siberian Art Festival 2015

Das Trans Siberian Art Festival wird in diesem Jahr vom 22. März bis zum 5. April veranstaltet. Künstlerischer Leiter ist wie bereits im letzten Jahr der Geiger Vadim Repin, der auch 2015 viele renommierte Musiker eingeladen hat und selbst mehrfach auftritten wird. Unter anderem werden sich in Nowosibirsk die Pianisten Konstantin Lifschitz, Jean-Yves Thibaudet und Rudolf Buchbinder präsentieren, der berühmte Geigenpädagoge Zakhar Bron mit seinen Schülern und der 92-jährigen Violinlegende Ivry Gitlis, das Borodin-Quartett sowie die Sänger Zoryana Kushpler (Mezzosopran) und Dmitry Popov (Tenor). Unterstützt werden die Solisten von Klangkörpern wie dem Philharmonischen Orchester Nowosibirsk, dem Sinfonieorchester der Oper und des Balletts Nowosibirsk und dem Philharmonischen Orchester des Ural unter den Dirigenten Gintaras Rinkevicius, Dmitry Liss, Ainars Rubikis und Leonard Slatkin. Die meisten Konzerte finden in der Arnold-Katz-Konzerthalle statt, einzelne Kammermusik-konzerte auch im 800 Kilometer entfernten Krasnojarsk und im noch fernen Moskau. Außerdem gibt es Einblicke in die neuesten Produktionen des englischen Dokumentarfilmers John Bridcut sowie eine Ausstellung der jungen Malerin Maria Kononov. Weitere Informationen finden Sie unter www.transsiberianfestival.com.



Vadim Repin (l.) und Kent Nagano (r.) im Eröffnungskonzert.



Auf skurrile Wesen (links) trifft man im Puppentheater von Nowosibirsk (2. Bild v. l.), auf grazile Tänzer in der renommierten Ballettschule (2. Bild v. r.) und auf monumentale Statuen („Drei Rotarmisten“) am weitläufigen Lenin-Platz (rechts).

Ansprachen in der russischen Kultur haben, mag sich ein wenig darüber wundern, dass der künstlerische Festivalleiter und Geiger Vadim Repin keine Eröffnungsrede zum Festival-Beginn hält, schließlich findet das Musikfest 2014 zum ersten Mal statt, dazu noch in seiner Heimatstadt. Doch Repin zieht es offensichtlich vor, mit seiner Geige zum Publikum zu sprechen. Mit dem eigens nur für das Eröffnungskonzert eingeflogenen Kent Nagano widmet er sich eher routiniert als inspiriert den romantischen Kantilenen von Edouard Lalo, solide begleitet vom Philharmonischen Orchester Nowosibirsk, das den Abend mit einer kernig-kraftvollen „Symphonie Fantastique“ beschließt. Beim Blick in das opulente Programmbuch, zu dem sogar Präsident Putin ein Grußwort beisteuerte, fällt auf, dass sich keine thematischen Linien in der Programmgestaltung finden lassen. Weder gibt es ein übergeordnetes Festivalthema, noch innerhalb der Veranstaltungen bestimmte nach Besetzungen oder Epochen differenzierte Reihen. Vadim Repin erklärt, man habe bei der Konzeption des Musikfests bewusst keine thematische Eingrenzung vorgenommen, vielmehr sollte sich jeder Künstler mit den Stücken präsentieren, die er am liebsten spielen mochte.

So wirkte das Programm sehr beliebig, von Bach bis hin zu Uraufführungen zeitgenössischer Werke, wobei auch diese eher von traditionellen Stilen geprägt waren. Kompositionen der Nachkriegs-avantgarde à la Nono, Stockhausen oder Gubaidulina suchte man beim Transsibirischen Kunstfestival vergeblich, das Kernprogramm bildeten populäre Stücke wie Dvoráks „Sinfonie aus der Neuen Welt“ sowie Beethoven- und Tschaikowsky-Sinfonien, wobei das russische Repertoire erstaunlicherweise nicht dominierte. Unter den zeitgenössischen Stücken gehörte das zweite Violinkonzert des israelischen Komponisten Benjamin Yusupov (*1962) zu den ungewöhnlichsten Werken. Die beim Festival uraufgeführte Komposition umfasst sechs Sätze in völlig unterschiedlichen Stilen: von Alter Musik über indische Ragas bis hin zu Jazz. Hier war Vadim Repin in seinem Element und entlockte seiner Guarneri zigeunerische Kantilenen voller Schmelz und schwindelerregend virtuose Passagen über alle vier Saiten des Instruments.

Ganz bewusst entschied man sich, beim Festival nicht nur große sinfonische Konzerte in Nowosibirsk zu geben, sondern

auch in einigen kleineren Städten in der Umgebung zu spielen. So fand der erste Kammermusikabend in Berdsk statt, einer etwa 30 Kilometer von Nowosibirsk entfernten Plattenbaustadt, idyllisch am Ob-Stausee gelegen. Es spielte Vadim Repin zusammen mit Musikern des Filarmonica-Quartetts und dem Pianisten Andrei Korobenikov, und auf dem Programm stand unter anderem Bartóks Klavierquintett Sz 23, ein von Brahms' Tonsprache geprägtes Frühwerk. Dieses hatten die Musiker allerdings wohl kaum geprobt, zumindest ließen die intonatorischen Mängel und die wenig profilierte Gestaltung dies vermuten. Nur Andrei Korobenikov, der im ersten Teil des Konzertes auch Solowerke beitrug, präsentierte sich mit einer durchdachten Deutung von Beethovens erster Klaviersonate und einer virtuos dargebotenen achten Prokofjew-Sonate auf hohem Niveau.

Wesentlich professioneller war am Folgetag die öffentliche Probe von Tschaikowskys Streichsextett „Souvenir de Florence“, für das sich Repin mit dem italienischen Cellostar Mario Brunello und einigen hochbegabten Studenten des Nowosibirsker Music College zusammengetan hatte. Souverän wurde hier morgens lustvoll musiziert und noch an einigen (wenigen) Details gefeilt, am Abend wurde das Werk in Iskitim aufgeführt, einer 60 Kilometer außerhalb von Nowosibirsk gelegenen Industriestadt.

Zu einem absoluten Highlight des Festivals geriet eine Veranstaltung im Nowosibirsker Traditionskino „Pobeda“, in dem zwei Dokumentarfilme des englischen Filmmachers John Bridcut gezeigt wurden. Neben „Nureyev: From Russia With Love“ über den legendären Tänzer und Choreographen war dies ein Streifen über Mstislaw Rostropowitsch mit dem Titel: „Rostropovich: Genius of Cello“, eine hervorragend konzipierte Dokumentation über den genialen Musiker, die neben Aufnahmen vom Meister selbst auch Interviews mit seinen ehemaligen Studenten zeigte. John Bridcut war selbst im Kino, sprach mit Vadim Repin und beantwortete geduldig viele Fragen.

Bleibt zusammenfassend zu sagen, dass das erste Transsibirische Kunstfestival nicht ganz überzeugte, da auch die hochrangigen Künstler die konzeptionellen Mängel nicht ausgleichen konnten. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. ■



„Verkehrsschilder“ in Akademgorodok

